

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährlich M. 1.20  
monatlich 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nach-  
barsortverkehr vierteljährlich M. 1.  
ausserhalb desselben M. 1.  
hieszu Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle etc.  
mit  
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die klein-  
spaltige Garmondzelle.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Petitzelle.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Abonnements  
nach Uebereinkunft  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 59.

Montag, den 12. März

1906.

### Kundschau.

**Im Reichstag** führte am Freitag die Weiterberatung des Postetat noch zu einer längeren Debatte, an der sich Abgeordnete aller Parteien beteiligten. Hierauf wird der Titel: Gehalt des Staatssekretärs genehmigt. Die Resolutionen der Freisinnigen werden dem Reichstanzler zur Berücksichtigung überwiesen, ausgenommen diejenige, die die 1 1/2fache Anrechnung des nach 8 Uhr abends und Sonntags geleisteten Dienstes fordert, welche zur Erwägung überwiesen wird. Die übrigen Resolutionen werden angenommen. Ueber diejenige des Abg. Gröber wird die Abstimmung ausgesetzt. Eine Reihe Titel wird ohne Debatte oder nach unerheblicher Debatte erledigt. Die Resolution betr. die Beförderung der Lage der Unterbeamten wird angenommen. Auf eine Anfrage des Abg. Eichhoff führt Staatssekretär Kräfte aus: die deutsche Postverwaltung hat dem Weltpostverein vorgeschlagen, die Gewichtsgrenze der einfachen Briefe von 15 auf 20 Gramm zu erhöhen. Der Staatssekretär hebt hervor, daß mit der Verbilligung und Erleichterung allerdings eine Vermehrung des Verkehrs und eine größere Einnahme eintrete, aber nicht auch sofort eine Erhöhung der reinen Einnahmen, denn mit dem Wachsen des Verkehrs nähmen auch die Ausgaben zu und zwar in stärkerem Maße als der Verkehr. Die Abstimmung über die Resolutionen der Budgetkommission wird ausgesetzt. Nachdem noch Petitionen beraten sind, ist der Postetat erledigt.

**Wann werden Invalidenbeiträge zurückerstattet?** Vielfach bestehen noch Irrtümer darüber, wann jemand, der bisher invalidenversicherungspflichtig war, einen Anspruch auf Erstattung eines Teiles der gezahlten Beiträge habe. So glauben manche, daß jeder, für den Marken geklebt worden sind, die Beiträge zurückerhalte, wenn er sich selbständig mache. Das ist aber unrichtig. Vielmehr findet eine Rückzahlung nur statt:

1. an verheiratete weibliche Personen bei ihrer Verheiratung;
  2. an Witwen und Waisen derjenigen Versicherten, die sterben, bevor sie eine Rente erhalten;
  3. an einen Witwer, wenn wegen seiner Erwerbsunfähigkeit seine Ehefrau die Ernährerin der Familie gewesen ist;
  4. an Personen, die eine Unfallrente beziehen, dagegen einen Anspruch auf Invalidenrente nicht haben.
- Der Anspruch geht stets auf Erstattung der Hälfte der im ganzen gezahlten Beiträge.
- In den drei ersten Fällen müssen für mindestens 200 Wochen Beiträge geleistet sein, im vierten ist diese Beschränkung nicht festgesetzt.

### Auf Irrwegen.

Roman von Klara Rheinau.

Trotz ihrer sehr natürlichen Erregung fiel Ottilie in tiefen Schlaf, sobald ihr braunes Köpfchen in den weichen Kissen ruhte, und sie schlief, bis die in ihr Zimmer hereinströmende Morgenluft sie zu dem Bewußtsein erweckte, daß Metas Hochzeitstag angebrochen.

Ihr erster Gedanke galt dem Wetter; sie erhob sich rasch, öffnete weit ihre beiden Fenster, und atmete befreit auf, als ein wolkenloser Himmel, ein kaltrischer Morgen sie grüßte. Ein Blick auf die Uhr zeigte ihr, daß es kaum vier Uhr war, aber sie dachte gar nicht an die Möglichkeit, noch einmal in ihr Bett zurückzukehren zu können.

Sie war hell wach und fühlte sich so frisch wie der Morgen selbst; überdies wartete ihrer noch eine Menge Arbeit, denn sie hatte sich eine kunstvolle Tafeldekoration ausgedacht, die vollendet sein mußte, ehe Meta ihrer bei der Toilette bedurfte. Auch das sorgfältige Flechten ihres äppigen Haares nahm heute längere Zeit in Anspruch, und als dies zu ihrer Befriedigung vollendet, stand sie einige Minuten zögernd vor dem geöffneten Kleiderschrank, unentschlossen, ob sie jetzt schon ihren Brautjungfernkraut, ein weiß gesticktes Battistkleid, anlegen sollte.

„Wäre es möglich“, fragte sie sich, „die Blumen zu pflanzen und den Frühstücksstisch zu zieren, ohne denselben zu beschmutzen?“

Aber später am Morgen, wenn Meta sie in Anspruch nähme, würde sie keine Zeit mehr finden, ihre Toilette zu wechseln. So beschloß sie denn, recht sorgfältig auf sich acht zu haben und das weiße Kleid durch eine von Frau Adams großen Schürzen vor Flecken zu bewahren.

Im ganzen Hause herrschte tiefe Stille, als sie leise ihr Zimmer verließ.

Metas Tür war noch fest verschlossen und kein Laut drang von innen heraus, als Ottilie geräuschlos den Korridor entlang, die breite Treppe hinunterging.

Unten in der großen, alten Küche mit ihrem mächtigen Feuerherd, ihren glänzenden, eichernen Schränken und blinkenden Binnenschloß, eilten die Diensthöfen hin und her.

Frau Adams begrüßte das junge Mädchen mit einem freundlichen Lächeln. „Ich dachte mir's, daß Sie schon bei der Hand seien, Fräulein Ottilie“, sagte die gute Alte, „denn die Hallen-

Also männliche Personen erhalten nichts zurück, wenn ihre Versicherungspflicht dadurch aufhört, daß sie sich selbständig machen.

**Heraus aus dem Turm!** Mit der Ueberschrift „Wir müssen aus dem Turm heraus“ veröffentlicht der Justizrat Dr. Julius Bachem in den katholischen „Historisch-politischen Blättern“ eine Betrachtung, die dadurch an Bedeutung gewinnt, daß das führende rheinische Zentrumblatt, die „Kölnische Volkszeitung“, einen Teil davon übernimmt, was einer Zustimmung gleichkommt.

Mit einem ziemlichen Aufwand von Weitschweifigkeit wird in dieser Betrachtung der Nachweis zu führen versucht, das Zentrum müsse aus der Verteidigungsstellung, die es in dem Zentrums-„Turm“ einnehme, heraus; es müsse auf das umliegende Gebiet übertreten und seine Waffen auch außerhalb seiner konfessionellen Basiswerte gebrauchen, denn — und nun kommt die Hauptsache — das Zentrum sei durchaus keine konfessionelle Partei. Der Verfasser versucht das dann nachzuweisen. Gegen die Ueberspannung des Konfessionalismus wendet sich Dr. Bachem mit folgenden Worten:

„Dazu kommt, daß katholischerseits an einzelnen Stellen konfessionelle Abgeschlossenheit auch da noch herrscht, wo sie sachlich nicht berechtigt ist. In dieser Richtung hat offensichtlich am meisten der noch immer nicht ausgegebene Versuch geschadet, die interkonfessionelle berufsgenossenschaftliche Organisation der Arbeiter unter Geltendmachung spezifisch kirchlicher Gesichtspunkte zu vereiteln oder zu erschweren, während längst andere Berufsstände (Bauern, Handwerker) interkonfessionelle Organisationen zur Wahrnehmung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen bestehen und unbeanstandet in Tätigkeit sind. Auch diese Ueberspannung des Konfessionalismus nähert mittelbar das noch in so weiten akademischen (das heißt nichtkatholischen) Kreisen bestehende Vorurteil, daß im Grunde genommen auch die Zentrumsfraktion ein ausschließlich im Interesse des Katholizismus geschaffenes Gebilde sei.“

Der Verfasser dieser neuen Vorschläge zur Strategie des Zentrums empfiehlt dann warm den Eintritt von Nichtkatholiken in das Zentrum. In erster Reihe faßt er die Stöckerischen Christlich-Sozialen ins Auge, denen ja allerdings die urreaktionäre Schulnebelungsdenk des Zentrums von jeher äußerst sympathisch gewesen ist. Es wird daran erinnert, daß schon früher einige Nichtkatholiken, wie ein Herr v. Gerlach und ein Herr Dr. Bruel, dem Zentrum angehört und es wird eine Neu-

auflage solcher Fraktionstoleranz aufs dringendste befürwortet.

Das Zentrum will seinen Machtkreis also noch erweitern. Als geeignetes Mittel hierzu erscheint ihm hierzu der Zusammenschluß aller liberalen und moderischen Elemente. Man will anscheinend dem Schlagwort der „liberalen Einigung“ eine liberal-reaktionäre Einigung gegenüberstellen. Ob aber die angesprochenen Elemente Lust haben, gerade im Zentrum aufzugehen und dort als Renommierprototypen herumzulassen, ist sehr fraglich. Wir glauben es nicht.

### Die Cousine Jostos v. Puttkamer.

Der Gouverneur von Kamerun ist für Afrika abgetan. Die Geschäftigkeit seiner konservativen Freunde hat ihn nicht zu retten vermocht. Der Sohn seines Vaters, des „Sozialistenjägers“ und früheren preussischen Ministers des Innern, hat es ein wenig zu bunt getrieben. Hauptächlich die Cousinengeschichte war fatal. Es war früher einmal die Behauptung aufgetaucht, daß Herr v. Puttkamer eine Berliner Lebendame als seine „Cousine“, Freifrau v. Edhardtstein, in Kamerun eingeführt habe, daß er die Dame dort habe Repräsentationspflichten übernehmen lassen, daß er sie als Freifrau v. Edhardtstein in die Ortslisten eingetragen und daß er ihr später sogar auf diesen Namen einen Paß ausgestellt habe. Der Abgeordnete Erzberger hat nun in der Budgetkommission diese Frage angeschnitten und den stellvertretenden Kolonialdirektor gefragt, ob diese Meldung richtig sei. Daraufhin hat der Erbrprinz zu Hohenlohe die Erklärung abgegeben müssen, daß Herr v. Puttkamer allerdings einen Paß auf den Namen der Freifrau v. Edhardtstein einer Berliner Lebendame ausgestellt habe, die mit ihm in Kamerun gewesen sei. Herrn v. Puttkamers eigene Aussagen und das Ergebnis der bisherigen Vernehmungen gingen aber dahin, daß Herr v. Puttkamer diesen Paß „in gutem Glauben“ ausgestellt habe, das heißt also mit anderen Worten, daß Herr v. Puttkamer angenommen habe, der Name der Dame laute in Wahrheit so. Wir konnten schon, so lesen wir in der „Braunschweiger Landeszeitung“, vor einiger Zeit mitteilen, daß Herr v. Puttkamer den Versuch unternahm, diese Kusinenaffäre so darzustellen, wie sie hier der Erbrprinz v. Hohenlohe nun tatsächlich gegeben, und könnten sie heute nur, vielleicht nur etwas pointierter, wiederholen. Der Einfachheit halber wollen wir gleich die Fragen formulieren, die an Herrn v. Puttkamer zu richten wären: Hat Herr v. Puttkamer die Dame nicht in einem Lokal kennen gelernt, in dem sowohl er wie sie dem Namen nach genau bekannt waren, und war die Möglichkeit einer Täuschung während

tür stand offen, als ich herunterkam. Aber werden Sie nicht Ihr schönes Kleid schmutzig machen, Kind?“ sagte sie bei.

„Dies könnte passieren, wenn Sie mir nicht eine Schürze leihen würden, Mutterchen“, antwortete Ottilie fröhlich, eine von den großen, weißblauen, bitte. Dann kann meinem Kleide kein Schaden geschehen.“

Frau Adams eilte weg undkehrte einen Moment später mit einer mächtigen, weißen Schürze zurück, die Ottilie schlank gestalt völlig in ihre schickenden Falten einhüllte.

„Der Kuchen ist prächtig geraten, Fräulein Ottilie“, berichtete die alte Frau, ganz aufgeregt. „Und gestern Abend ganz spät schickte Herr Edmund noch wunderschönes Obst für die Tafel.“

„Es war sehr artig von ihm“, sagte Ottilie etwas zerstreut, denn ihre Gedanken beschäftigten sich gerade mit dem Beet voll Maiglöckchen, dessen Blüten speziell zum Schmuck des fraglichen Raschens, Metas Hochzeitstischens, bestimmt waren.

„Unser Metachen rührt sich noch nicht, Gott segne sie!“ fuhr Frau Adams fort, sorgfältig die Schürzenbänder schlingend, um die feinen Stickereien nicht zu zerdrücken. „Sie wird erst spät gestern Abend eingeschlafen sein, die letzte Nacht im Baderhaus, es ist hart für das Kind.“

„Wir brauchen sie erst ganz zuletzt zu rufen“, versetzte Ottilie, und ihr heiteres Gesicht unndulde sich, als sie an die eigentümliche Erregung dachte, die Meta am vergangenen Tage gezeigt. Doch die Wolken verschwanden rasch, als sie, mit Blumenkorb und Schere beioffnet, in den herrlichen Morgen hinausstrat.

Zuerst suchte sie das Beet mit Maiglöckchen auf und bebaute es erbarmungslos all seiner frischen, köstlich duftenden Blüten. Als sie sich wieder aufrichtete, fiel ihr Blick auf die Fenster von Metas Zimmer; eines derselben stand offen, aber Meta pflegte zur Sommerzeit stets bei geöffnetem Fenster zu schlafen.

Langsam die Gartenwege entlang schlendernd, füllte Ottilie ihr Körbchen allmählich ganz mit zarten, weißen Blüten an und wollte gerade in das Haus zurückkehren, als ihr der grüne Triumphbogen in den Sinn kam.

„Ich bin begierig, wie er heute morgen aussieht“, dachte sie und lief mit sinken Füßchen der Gartentür zu. Bei ihrem Näherkommen bemerkte sie, daß diese weit offen stand, eine Tafel, die sie etwas überdeckte, denn nur die Familienmit-

glieder benützen diese Tür, und es war zu früh, um anzunehmen, daß dies heute schon geschehen sei.

Der grüne Bogen nahm sich in der Morgenluft prächtig aus, der Nachttau hatte die Rosen frisch erhalten, und das „Blei Blut“ war ganz leuchtend, als das junge Mädchen hinandeilte, um es von der Straße zu betrachten, wo sich das Ganze sehr vorteilhaft ausnahm.

Ungeklärt war Ottilie die zwei ersten Stufen hinuntergeschritten, aber als ihr Fuß die dritte und letzte berührte, hielt sie plötzlich inne und prallte förmlich vor Schrecken zurück. Das Blumenbüschchen entfiel ihrer Hand und streute seinen dahingehenden Inhalt über die regungslos Gestalt, die im Staube zu liegen lag. Ein Augenblick lang starrte Ottilie darauf hin, als ob sie plötzlich zu Stein verwandelt sei. Es war die Gestalt eines jungen Mannes, der mit dem Gesicht auf der Erde lag, den rechten Arm in voller Länge ausgestreckt, als ob er im Augenblick seines Sturzes noch etwas hätte greifen wollen. Er trug einen grauen Anzug, und sein volles, braunes Haar, das einzige, was am Kopfe sichtbar war, war leicht gelockt.

„Ein junger Mann“, sagte Ottilie mit bebenden Lippen; „aber nicht Georg... o mein Gott, nicht Georg!“ Und doch, was sie in diesem entsetzlichen Augenblick zu glauben sich weigerte, zwang sich ihr in der nächsten Minute gewaltsam auf. „Es kann nicht Georg sein!“ wiederholte sie wild, während sie in ihrem innersten Herzen wußte, daß es der Bräutigam ihrer Cousine sei, der hier, von ihren Blumen bedeckt, auf der Straße lag.

Ottilie Clement war ein tapferes Mädchen, und ihre Untätigkeit dauerte nur eine Minute: in der nächsten Schritt sie langsam hinunter, schauernd bei dem Gedanken, daß ihr Fuß jenen berühren könne, der so starr und steif im Staube lag, kniete nieder und hob mit zitternder Hand den Kopf des Gefallenen auf ihren Arm.

Aber jetzt schien ihr Mut sie zu verlassen, denn sie schloß die Augen, um nicht zu sehen, ob ihre schlimmste Befürchtung sich bewahrheitete. Diese Schwäche war jedoch nur vorübergehend, eine Sekunde später blickte sie mit wahrem Entsetzen in Georg Martinus stilles Gesicht und sah, daß aus einer schrecklichen Stirnwunde das Blut gedröndt war und sich mit dem Staube vermischt hatte.



des langen Verkehrs in gemeinsamen Lebercirken über-  
haupt möglich? Hat Herr v. Puttkamer nicht in der Kö-  
thenerstraße mit der Dame ein gemeinsames Quartier  
bezogen, und weiß er, wer die Dame dort angemeldet  
hat? Erkundigungen auf dem Polizeirevier müßten auch  
nach so langer Zeit unserer Meinung nach wohl mög-  
lich sein, zumal die Beamten, die der damalige Landes-  
hauptmann Herr v. Puttkamer persönlich abgefertigt ha-  
ben dürfte, wohl noch am Leben sind. Wir behaupten  
nun fest und fest, daß Herr v. Puttkamer die Dame  
erstens jedermann als seine Cousine vorgestellt hat; dann  
zweitens, daß Herr v. Puttkamer in der Tat eine Cou-  
sine Freiin v. Eckardstein hat; und also logischerweise  
auch drittens, daß Herr v. Puttkamer die Dame niemals  
für seine Cousine gehalten haben kann, und daß er auch  
in der Familie derer v. Eckardstein genau Bescheid wußte,  
so daß ein Irrtum seinerseits ausgeschlossen war.

### Tages-Chronik.

**Berlin, 9. März.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ stellt in  
einem Artikel über das Ergebnis der ersten Sitzung der  
Steuerkommission nicht ohne Ironie fest, daß die  
Kommission den von ihr selbst angelegten Betrag von 200  
Millionen Mark neuer Steuern durch ihre eigenen Steuern  
noch um 33 Millionen Mark überstiegen habe.

**Berlin, 9. März.** Als dreißt erkundete bezeichnet die  
„Nordd. Allg. Ztg.“ die vom Echo de Paris dem  
deutschen Kaiser zugeschriebene Aeußerung, er  
werde den Kaiser von Oesterreich im Kampf gegen Ungarn  
unterstützen.

**Deffau, 9. März.** Der Gelehenwurf betreffend die  
Zulassung der Feuerbestattung in Anhalt wurde vom  
anhaltischen Landtage angenommen.

**München, 9. März.** Der Prinzregent, der,  
wie bereits mitgeteilt, aus Anlaß seines bevorstehenden 85.  
Geburtsstags zahlreichen Militärpersonen Disziplinar-  
und gerichtliche Strafen erlassen hat, begnadigte, wie  
heute abend amtlich gemeldet wird, auch ungefähr 200  
Zivilpersonen, zum größten Teil Verurteilte, die die  
Strafe schon angetreten haben. Berücksichtigt wurden vor  
allem solche, die durch Not, Leichtsinn oder Unüberlegtheit  
in Schuld und Strafe gekommen sind und sich im Gefäng-  
nis gut geführt haben.

**Paris, 9. März.** Präsident Fallières unterhielt  
sich vor mittags mit dem Senator Poincaré, worauf er  
neuerdings Sarrien zu sich berief. Sarrien hat den Auf-  
trag zur Kabinettsbildung noch nicht angenommen, sondern  
seine Entscheidung vom Resultat einer Rücksprache mit seinen  
politischen Freunden abhängig gemacht. — Rouvier soll  
bis zur Beendigung der Marokko-Konferenz, oder bis zur  
Lösung der noch bestehenden Schwierigkeiten die Leitung der  
außenwärtigen Politik behalten.

**Manila, 9. März.** In der Nähe der Bucht von  
Zolon fand heute ein Gefecht zwischen Aufständi-  
schen und amerikanischen Truppen statt. Die  
Aufständischen verloren 600 Mann; bei den  
amerikanischen Truppen zählte man 15 Tote,  
1 Offizier und 3 Mann wurden verwundet. Bei der gleich-  
falls am Gefecht beteiligten Marineabteilung wurden 32  
Mann verwundet.

Auf dem Heidelberger Friedhof wurden Frei-  
tag Mittag die Ueberreste des am 30. Juli v. J. von  
dem Oesterreicher Sippel ermordeten englischen Lehrers  
Thomas Reid beerdigt. Die Teilnahme seitens der eng-  
lischen Kolonie und der Heidelberger Bevölkerung war  
eine ungewöhnlich große. Die Stadt Heidelberg ließ durch  
Bürgermeister Professor Dr. Walz eine kostbare Kranz-  
spende an der Bahre des Ermordeten niederlegen.

Die 13jährige Lina Lässer in Schlachtenhaus bei  
Schopfheim (Baden) hat ihr neugeborenes Kind erstickt  
und die Leiche im Ofen verbrannt. Die Kindsmörderin  
wurde verhaftet.

Ein Selbstmordversuch mit tragischem Aus-  
gang hat sich kürzlich in Friederichsroda (Thürin-  
gen) abgespielt. Der Vater des bekannten früheren Leut-  
nants Wille versuchte sich zu ertränken. Ein Lehrer  
und ein jüngerer, früher in Mainz angestellter Kaufmann  
Röttger sprangen ihm nach und holten den Mann aus

dem Wasser, der aber am andern Tag trotzdem starb.  
Röttger, der früher lungenleidend war, erlitt infolge des  
kalten Wassers einen Rückfall, der den Tod des jungen  
Mannes zur Folge hatte. Auch der Lehrer liegt an den  
Folgen seines Rettungsversuchs noch krank darnieder.

Die bis jetzt festgestellten Unterschlagungen des  
kürzlich in Zwickau verstorbenen Bankdirektors Stohn  
und des Bankkassierers Klisch belaufen sich bereits auf  
300 000 Mark.

In der Franziskanerkirche in Dortmund wurde  
während des Gottesdienstes eine junge Frau plöz-  
lich irrsinnig. Sie stürzte sich auf eine ältere be-  
tende Dame und brachte dieser mit einer Flasche eine  
schwere Schädelverletzung bei. Der Vorfall rief in der  
Kirche große Aufregung hervor. Die Verletzte liegt im  
Krankenhaus hoffnungslos darnieder.

Von drei am Neubau des Warenhauses Tiey in  
Aachen abgestürzten Glaserarbeitern sind zwei an den  
erlittenen Verletzungen im Krankenhaus gestorben.

Bei dem Postneubau in der Dorotheenstraße in  
Berlin stürzte die erste Etage ein. Zwei Arbeiter wur-  
den schwer, vier leicht verletzt.

In der Malzfabrik Wahnendorf bei Strie-  
gau brach Feuer aus, das die ganze Fabrik zer-  
störte. Der Schaden beträgt über eine Million Mark.

Ein Opfer des Hamburger Wahrechtskrawalls  
vom 17. Januar d. J. ist der Tischler Wittmann ge-  
worden. Er erhielt an dem Demonstrationsmittwoch von  
einem Schupmann einen Säbelhieb über den Kopf und  
mußte wegen der schweren Verletzung ins Krankenhaus  
gebracht werden. Nunmehr ist Wittmann an den Folgen  
der Säbelwunde gestorben.

Die Telephonverbindung von Hamburg  
ist infolge des Unwetters nach außerhalb vielfach unter-  
brochen und nach Frankfurt völlig gestört.

Sturm und Gewitter halten an. Helgoland und  
Vorkum melden Windstärke 10. Die Schustorpedo-  
division, die in der Nordsee manövrierte, suchte in der  
Ebnmündung Schutz. Der ausgehende Schiffsverkehr stockt.  
In Rughaven ist man besorgt, um einen Teil der zum  
Schollenfang ausgelassenen Fischerflotte.

### Eugen Richter †.

**Berlin, 10. März.** Der Reichstagsabgeord-  
nete Eugen Richter ist heute früh 4.15 ge-  
storben.

Wie die Fr. D. Fr. mitteilt, befürchteten die Ärzte  
schon seit einigen Tagen das Schlimmste. Das schwere  
Augenleiden des Verstorbenen war die Folge einer Ar-  
terienverkalkung mit Herzschwäche. Nicht und rheuma-  
tische Muskelkrankungen kamen hinzu.

Eugen Richter, der Führer der freisinnigen Volks-  
partei, hat ein Alter von 68 Jahren erreicht. Er wurde  
am 30. Juli 1838 in Düsseldorf geboren, absolvierte das  
Gymnasium in Koblenz und studierte später in Bonn,  
Heidelberg und Berlin Jura. Im Jahre 1864 wurde er  
als Regierungsassessor zum Bürgermeister von Newick  
gewählt, aber wegen seiner freisinnigen Gesinnung nicht  
bestätigt. Er trat dann aus dem Staatsdienst aus und  
widmete sich ganz der parlamentarischen Tätigkeit. Seit  
1867 vertrat er den westfälischen Wahlkreis Hagen-  
Schwelm im preussischen Landtag, seit 1871 im Reichstag,  
nachdem er schon 1867 im norddeutschen Bundestag diesen  
Kreis vertrat. Vor kurzem legte Richter sein Landtags-  
mandat nieder. An der Ausübung seiner parlamentari-  
schen Tätigkeit wurde er schon seit 1 1/2 Jahren durch eine  
hartnäckige Krankheit gehindert. Vor mehreren Jahren  
heiratete der bisherige Junggeselle die Witwe seines frühe-  
ren Parteifreundes Parisius. Eugen Richter hatte seit-  
dem seinen Wohnsitz in dem Villenort Lichterfelde bei  
Berlin. Mit ihm scheidet eine der markantesten Per-  
sönlichkeiten aus dem Reichsparlament und aus dem  
politischen Leben. Wir werden auf die Bedeutung Rich-  
ters noch zurückkommen.

### Die Marokko-Konferenz.

**Algeciras, 9. März.** Die in der gestrigen Ko-  
mitteesitzung von dem deutschen Vertreter v. Radowicz

abgegebene Erklärung über die Polizeifrage hat  
folgenden Wortlaut: „Wir stimmen den in der letzten  
Komiteesitzung vorgetragenen Ansichten bei, welche die  
Notwendigkeit dartun, in Marokko eine unter der sou-  
veränen Gewalt seiner schjerifischen Majestät stehende Po-  
lice zu schaffen. Wir würdigen die Gründe, welche da-  
für sprechen, zu einer wirksamen Beteiligung an ihrer  
Organisation auf französische u. spanische Offiziere zurück-  
zugreifen, aber wir können nicht zugeben, daß eine solche  
Mitarbeit auf diese beiden Länder beschränkt wird,  
ohne sonstige internationale Kontrolle oder Sicherheit für  
die Ueberwachung. Es ist klar, daß in einem Lande  
von dem Kulturlande Marokkos die Ausübung der einzig  
wirklichen, zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicher-  
heit fähigen Gewalt als ausschließliches Vorrecht den  
beiden Mächten eine Ausnahmestellung geben würde,  
welche auf dem Gebiete der materiellen Inter-  
essen sich fühlbar machen und dem Grundgesetz der wirt-  
schaftlichen Freiheit für alle Eintrag tun könnte. Es  
wäre in der Tat vorzuziehen, daß Marokko in eine  
Abhängigkeit von diesen beiden Staaten geraten und da-  
mit eine für die anderen Länder unannehmbare Ungleich-  
heit der Lage geschaffen würde. Europas Interessen in Ma-  
rokkos erfordern stärkere Bürgschaften. Diese ge-  
meinsamen Interessen durch ein gemeinsames Vorgehen  
zu schützen und zu entwickeln, das wäre der mit Erfolg  
bei anderen internationalen Verhältnissen angewandte  
Grundsatz. Es genüge, an die in Makedonien und in  
China durch die gemeinsame Tätigkeit der Mächte er-  
zielten Ergebnisse zu erinnern. Wir fordern also bei  
der Schaffung der marokkanischen Polizei eine ausländi-  
sche Mitwirkung, welche allen interessierten Ländern die  
Gleichheit der wirtschaftlichen Behandlung und die Po-  
litik der offenen Tür sichert. Wir werden jeden in die-  
sem Sinn gemachten Vorschlag prüfen mit dem lebhaftesten  
Wunsch, die Konferenz in dieser wichtigen Angelegenheit  
zu einer Verständigung gelangen zu sehen.“

**Algeciras, 9. März.** Die Bankfrage erscheint  
bis auf den noch offenstehenden Kapitalanteil der Fran-  
zosen gelöst. Die von Tattenbach vorgeschlagene  
Lösung der Aufsichtfrage durch Ernennung je eines  
Jeniors seitens der deutschen, der französischen, der  
englischen und der spanischen Regierung fand keine un-  
günstige Aufnahme.

### Die Anruhen in Rußland.

Neue Meuterei.  
Unter den Mannschaften des Moskauer Leibgarde-  
Regiments brach eine Meuterei aus. Das Betre-  
ten der Kaserne wurde den Angehörigen der Soldaten  
und anderen Zivilisten strengstens untersagt.

### Württ. Landtag.

**Stuttgart, 9. März.** Kammer der Abgeordneten.  
Die Sitzung wird von Präsident Payer um 9 1/2 Uhr er-  
öffnet. Der Regierungstisch ist wie gestern besetzt. Im  
Einlaß befindet sich eine Eingabe des Verbands der württ.  
Konsumvereine um Revision des Schlachthauszwangs  
bzw. Regelung der Schlachtgebührenfrage.

Den einzigen Gegenstand der heutigen Beratung  
bildet der Bericht der staatsrechtlichen Kommission über  
den Entwurf eines Gesetzes betr. die Abänderung der  
Gesetze über die Vertretung der ev. Kirchengemeinden  
und der lath. Pargemeinden und die Verwaltung ihrer  
Vermögensangelegenheiten.

Die Beratung wird bei Artikel 1, Ziff. 1a auf-  
genommen.

Präsident v. Hermann, Frhr. v. Seckendorf und der  
Abg. Bogt stellen folgenden Antrag: „In einem Orte  
ein besonderes kirchliches Vermögen vorhanden, so wird  
für diesen Ort ein Teil-Kirchengemeinderat gebildet, der  
aus dem Pfarrer, dem Ortsvorsteher oder Anwalt des  
Orts, sofern er der ev. Landeskirche angehört, dem Rech-  
ner des Ortskirchenvermögens und zutreffendfalls den  
diesem Orte oder, wenn das kirchliche Vermögen für meh-  
rere Orte bestimmt ist, diesen Orten angehörenden Mit-  
gliedern der Gesamtgemeinde besteht.“ Dieser Antrag  
wird zum Beschluß erhoben.

### Auf Irrwegen.

Roman von Clara Rheinau. 10

Obgleich Ottilie nie einen Toten gesehen, wußte sie doch  
augenblicklich, daß Georgs Leben erloschen war. Und, in dieser  
schrecklichen Minute auf der einsamen Straße, in der Stille  
des Sommermorgens allein mit einer Leiche, wurde sie aus  
einem sorglosen, jungen Mädchen plötzlich zu einer Frau, die  
sich der stürmischen Wechselfälle des Lebens bewußt und stark  
genug ist, deren Qualen zu ertragen.

Sie wußte, daß keine menschliche Hilfe wieder Leben in  
diese starren Glieder oder Licht in die verglasten Augen brin-  
gen könne, die noch vor kurzem so froh und glücklich blinkend,  
nun einen Ausdruck von Joren und Entsetzen zeigten, der Ot-  
tilie erbeben ließ. Georgs schönes, regelmäßiges Gesicht war  
marmorbleich, das langjam herbozquellende Blut hatte das  
dicke Haar an der verletzten Stirn befeuchtet, die Lippen  
waren schneeweiß, die Wangen eiskalt, als Ottilie sie mit bebenden  
Fingern berührte.

„Georg.“ flüsterte sie weid, „Georg, sprich zu mir! Denk  
an Meta! O arme, arme Meta!“

Ein Bechren einführte ihr, der seltsam die sie umgebende Stille  
unterbrach und sie selbst aus einer Art Betäubung erweckte,  
welche mit dem ersten Entsetzen sie überfallen. Nachvoll drängte  
sich ihr die schreckliche Wirklichkeit auf, sie wußte, daß ihr die  
herzbrechende Aufgabe zuziel, ihrem Onkel und Meta die grau-  
samste Nachricht beizubringen, und ein Bittern überfiel sie bei  
diesem Gedanken. Mit feuchten Augen blickte sie in Georgs zum  
Himmel aufgerichteten Gesicht, dem die Majestät des Todes  
eine eigentümliche Schönheit aufgeprägt. Sie dachte daran,  
wie sie es zuerst gesehen, strahlend vor Glück und Liebe, der  
hohen Braut angewendet, und fragte sich, wie es möglich  
sei, dieser die Schreckenstunde zu überbringen.

Meta! Wie würde sie es ertragen, das Unfassliche, das sich  
erquicket? Sie war so zart und empfindsam, so gar nicht ge-  
schaffen für Kummer und Sorge, und nun dieses furchtbare,  
dieses namenlose Weh! Wie konnte sie, Ottilie, in das Haus  
gehen, das da drüben im goldenen Sonnenschein lag, und Metas  
Berg brechen durch die Nachricht, daß der Mann, den sie liebe,  
tot da draußen lag?

Hilfesuchend blickte sie die Straße hinauf und hinab, aber

kein lebendes Wesen war in Sicht. In solch früher Stunde  
kam niemand hier vorüber, niemand war in der Nähe, den  
sie um Beistand hätte bitten können, sie mußte allein ihre schreck-  
liche Arbeit vollziehen. Von ihren eigenen Lippen mußte ihr  
guter Onkel hören, daß der Sohn, nach dem er sich gesehnt,  
ihm nie angehören werde, daß das Lebensglück seines einzi-  
gen, geliebten Kindes zerstört, daß Georg Martyn tot sei. Was  
mühte er nur auf der Straße getan haben, fragte sich Ottilie,  
zu einer Stunde, wo alle im Hause sich zur Ruhe begeben?  
Keine Ahnung der Wahrheit dämmerte ihr auf, und dies war  
ein Glück für sie. Die furchtbare Tatsache, daß Metas Ver-  
lobter durch einen derben Schlag den Tod gefunden, daß er,  
mit andern Worten, ermordet worden war, hätte ihr Graus-  
en und Entsetzen noch hundertfach vermehrt.

Nur wenige Minuten waren vergangen, während das junge  
Mädchen hier kniete, aber jene Minuten enthielten die Qualen  
einer Lebenszeit. Jetzt raffte Ottilie sich auf, sie sah ein, daß  
sie notwendig handeln müsse. Sanft und ehrerbietig erhob sie  
Georgs Kopf von ihrem Arm, aber ehe sie ihn wieder zu  
Boden legte, bereitete sie aus den düstenden Haiglöckchen eine  
Art Kissen, welches das bleiche Gesicht vor dem Staub der Land-  
straße schützen sollte.

Dann erhob sie sich langsam und schwerfällig. Sie fühlte sich  
sehr angegriffen und mußte sich an die Hede anlehnen, um  
sich ein wenig zu erholen. Trotzdem die Sonne heiß auf ihr  
unbedecktes Haupt brannte, schauderte sie vor Kälte, und ihre  
Lippen waren weiß wie die Blumen zu ihren Füßen. Doch  
sie mußte sich beherrschen; an allen Gliedern zitternd, wandte  
sie sich um, und ihr Auge fiel auf die Rosen in dem grünen  
Laubwerk. Sie schienen ihrer zu spotten mit ihrer Pracht und  
Freische, und sie dachte mit Grauen daran, daß statt der festlich  
geschmückten Braut die Leiche des Bräutigams hier durchkom-  
men würde.

Mit langsamen Schritten näherte sie sich dem Hause, aus  
dessen gedämpften Fenstern und Türen die heiteren Stimmen  
der Dienstmädchen klangen, welche emsig ihre ungewohnte  
Morgenarbeit verrichteten.

„Ist mein Onkel schon herunter gekommen?“ fragte sich  
Ottilie, als sie jedoch die Schwelle des alten Hauses über-  
schritt, daß so schwer heimgejucht worden. Mechanisch, kaum  
wissend, was sie tat, trat sie in die Küche ein.

„Allmächtiger Himmel, Fräulein Ottilie, was ist passiert?  
Sie sehen wie der Tod aus, Kind, und Ihr Kleid... find Sie  
verletzt?“

Frau Adams Stimme, die mit zunehmender Angst immer  
schiller tönte, brachte Ottilie wieder zu sich, und verwirrt, wie  
im Traum, blickte sie in das geängstigte Gesicht der alten  
Frau. Deren Augen folgten, bemerkte sie, daß ihre weiße  
Schürze an mehreren Stellen große dunkelrote Flecken zeigte.  
Ohne Zweifel waren sie auf das feine Kleid darunter durch-  
gebrungen, aber „was liegt daran?“ dachte sie voll Bitterkeit.  
Wachte auch das Kleid der Brautjungfer verdorben sein, es  
sah ja heute keine Hochzeit statt.

„Ist mein Onkel schon unten?“ fragte sie in hohlem Tone,  
sich fest an den blank gescheneren Tisch stützend, auf dem der  
Hochzeitskuchen prangte, ein imposanter Aufbau, der nur noch  
seines Blumenkranzes wartete. „Nein, ich bin nicht verletzt,  
Mutterchen, aber...“ Sie wankte, als ob ihre festen Glieder  
ihr plötzlich den Dienst verjagten; Frau Adams nahm sie sanft  
beim Arm und führte sie zu einem Stuhl.

„Was ist Ihnen nur passiert, Herzchen?“ fragte sie besorgt.  
„Sie sind so bleich und das hier ist Blut an Ihrer Schürze.  
Wena Fräulein Metachen Sie so sieht, wird sie sterben vor  
Schrecken!“

„Sie darf mich auch nicht sehen,“ versetzte Ottilie mit der  
gleichen hohlen Stimme. „Ist mein Onkel schon unten? O  
Mutterchen, ich bin nicht verletzt, aber etwas Schreckliches ist pas-  
siert? Etwas ganz Gräßliches! Wie wird sie es ertragen, meine  
arme, arme Meta!“

„Was ertragen?“ rief Frau Adams mit erneuter Angst bei  
dem Gedanken an irgend einen Kummer für Meta, die ihr  
bos Liebste auf Erden war. „Was ist es, Fräulein Ottilie?“

„Es ist Georg,“ antwortete diese mit lautem Schluchzen.  
„Er liegt auf der Straße und er... Mutterchen, wie kann  
ich es aussprechen! Ich glaube, er ist tot! Onkel!“ Das letzte  
Wort entfuhr ihr mit einem kleinen Schrei, als sie plötzlich ihren  
Onkel unter der Tür stehen sah, die ersten Augen wie in stum-  
mer Frage auf sie gerichtet.

Der stattliche, alte Mann sah noch größer aus als gewöhn-  
lich in den ungewohnten, schwarzen Kleidern, die er trug,  
und Ottilie blickte ihn einen Augenblick schweigend an; dann erhob sie  
sich und ging langsam auf ihn zu. 130, 20



Die Beratung geht sodann weiter bei Ziffer 5a, zu der Frhr. v. Soden ein dem gestern beim katbol. Gesetz beschlossenen Antrag conformer Antrag über die verstaatlichten Vorschriften stellt, der nach kurzen Bemerkungen des Kultministers zur Annahme gelangt. — Die Beratung des Art. 1 ist damit erledigt. Art. 2 ist schon gestern zur Erledigung gelangt.

Man geht nun über zur Beratung des Art. 3, der den Zeitpunkt für das Inkrafttreten des Gesetzes festsetzt. — Der Ber.-Erst. beantragt, den Zeitpunkt des Inkrafttretens offen zu lassen.

Kultminister Dr. v. Weizsäcker erklärt, daß er keine Bedenken dagegen hätte, wenn der ganze Art. 3 gestrichen würde.

Es wurde beschlossen, den Termin offen zu lassen.

Zu Art. 6, Abs. 2 des ev. Gesetzes und zu Art. 43 Abs. 5 des kath. Gesetzes hat der Abg. Dr. Hieber in der Kommission folgende Resolution eingebracht: Die Kammer der Abgeordneten ersucht die K. Staatsregierung, eine gesetzliche Regelung der Frage des Unterscheidungsalters für die Entscheidung über das religiöse Bekenntnis ins Auge zu fassen. — Diese Resolution ist in der Kommission zur Annahme gelangt. Ein Antrag Bröder und Gen.: Der Austritt aus der Kirche kann nach vollendetem 13. Lebensjahre selbständig erklärt werden. Die Erklärung des Austritts, welche nach 4 Wochen in Kraft tritt, muß von dem Austrittenden schriftlich oder mündlich bei dem Vorsitzenden des Kirchenstiftungsrats abgegeben werden, dieser hat hierüber eine Bescheinigung auszustellen, wurde abgelehnt.

Vizepräsident Dr. v. Kiene berichtet über diese Resolution, welche nach kurzer Erörterung angenommen wird.

Die Uebersicht über die gefassten Beschlüsse zu dem vorliegenden Entwurf wird genehmigt.

In der nun folgenden Schlußabstimmung wird der ganze Gesetzentwurf mit 64 gegen 6 Stimmen angenommen. Dagegen stimmen die Sozialdemokraten. Der von der Ersten Kammer herübergenommene Entwurf einer Bezirksordnung wird, ebenso wie eine hierauf bezügliche Eingabe des O.M. Dr. Hartenstein von Ludwigsburg, der Kommission für die Gemeinde- und Bezirksordnung überwiesen.

Hierauf wird das Verlagsreskript vorgelesen. Eine geschäftliche Uebersicht will der Präsident heute noch nicht geben. Er wünscht den Abgeordneten gute Ferien und giebt der Hoffnung Ausdruck, daß die Abg. sich nach Ablauf derselben wieder recht gesund und frisch hier einfinden.

Schluß nach 12 Uhr.

### Aus Württemberg.

**Dienstnachrichten.** Die Dienstentlassung gewährt: Dem Abteilungsingenieur Hoffmann bei der Generaldirektion der Staatsbahnen.

In den Ruhestand versetzt: Die Schullehrerin Scheurer in Schweningen O.M. Rottweil.

**Preisauschreiben.** Der Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen hat ein Preisauschreiben erlassen, wonach Preise im Gesamtbetrag von 30 000 Mark für wichtige Erfindungen und Verbesserungen im Eisenbahnwesen ausgeteilt werden. Die Erfindungen und Verbesserungen können sich beziehen auf die baulichen und mechanischen Einrichtungen der Eisenbahnen einschließlich deren Unterhaltung, auf den Bau und die Unterhaltung der Betriebsmittel, auf die Verwaltung, den Betrieb und die Statistik der Eisenbahnen sowie auf hervorragende schriftstellerische Arbeiten über das Eisenbahnwesen. Als besonders wünschenswert wird die Bearbeitung folgender Aufgaben bezeichnet: Lokomotivfeuerung mit mechanischer Beschädigung, Verbesserung der Beheizung der Personenzüge durch Dampf, insbesondere bei langen Zügen, Einbauschuppel für Luftdruckbremsen, durch welche die Abschlupfhäufigkeit an den Leitungen entbehrt werden, ohne die selbsttätige Wirkung bei Trennung von Zügen zu beeinträchtigen, eine Vorrichtung zur Verständigung zwischen dem Lokomotiv- und Zugspersonal, insbesondere für lange Personen- und Güterzüge ohne durchgehende Bremsvorrichtung, auch bei der Fahrt durch Tunnel, kritische Darstellung des jetzigen Standes der Frage der Motorwagen und der Führung leichter Züge durch Lokomotiven oder Motorfahrzeuge in technischer und wirtschaftlicher Beziehung, Vereinfachung des Vorgangs bei der Verkehrsteilung und der Ermittlung der Anteile aus den Frachtsätzen sowie bei der Verrechnung und Abrechnung der Einnahmen aus dem Güterverkehr. Beim Wettbewerb werden nur solche Erfindungen, Verbesserungen und schriftstellerische Arbeiten, welche ihrer Ausführung bezw. ihrem Erscheinen nach in die Zeit vom 16. Juli 1901 bis 15. Juli 1907 fallen, zugelassen. Jede Erfindung oder Verbesserung muß, um zum Wettbewerb zugelassen werden zu können, auf einer zum Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen gehörigen Eisenbahn bereits vor der Anmeldung zur Ausfüllung gebracht und der Antrag auf Erteilung des Preises durch diese Verwaltung unterstützt sein.

**S. K. Stuttgart, 9. März.** Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Frhr. v. Soden ist an Herzogsmattischen Beschwerden nicht unbedenklich erkrankt. Der König läßt sich täglich über sein Befinden berichten. — Der Landtagsabgeordnete Diesching wird zur Wiederherstellung seiner Gesundheit einen kürzeren Aufenthalt in Wiesbaden nehmen.

**Stuttgart, 9. März.** Die Gehaltsregulierung der Volks- und Mittelschullehrer wird nun noch, wie man uns schreibt, eine Durchföhrung in beiden bürgerlichen Kollegien erfordern. Der Bürgerausschuß wollte bekanntlich die Volksschullehrer ebenso wohlwollend behandeln sehen wie die Mittelschullehrer und hatte darum mit 20 gegen 4 Stimmen beantragt, die vom Gemeinderat für die Lehrer der Volksschule vorgesehenen Sätze um 100 M. zu erhöhen. Steht der Bürgerausschuß bei der Durchföhrung mit derselben Stimmzahl zu seinem Antrag, so bringt er durch, da auch im Gemeinderat Stimmen für den Antrag des Bürgerausschusses vorhanden sind.

**Ravensburg, 8. März.** Ein bei der Villa Spohn zu Tage geförderter Findling soll auf Antrag des Billab-

fers beim Konzerthaus als Denkmal an Schiller zur Aufstellung gelangen, geschmückt mit einem Medaillenbildnis des vaterländischen Dichters. Zu den Kosten stellte derselbe Herr 500 M. zur Verfügung.

**Hausen, O.M. Tutlingen, 9. März.** Die hier gestern wiederholt vorgenommenen Ortsvorsteherwahl hatte lt. „Heuberger Bote“ nachstehendes Ergebnis: Stimmen wurden abgegeben 117, Kaufmann und Gemeinderat Scheder erhielt 61 Stimmen, Gemeinderat Kläiber 55 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

Im Bruderhaus in Neutlingen ist seit einigen Tagen ein Buchhalter abgängig. Bei seiner eiligen Abreise vergaß er, seine Logisfrau und sonstigen Gläubiger zu bezahlen, veräußerte aber nicht, rechtzeitig einige Hundert Mark aus der Kasse mitzunehmen. Man vermutet, daß der Jüngling im Ausland durch zarte Bande festgehalten ist.

In Gruom O.M. Urad ist das 2jährige Kind des Bauern Bleher in eine Wasserhülle gefallen und ertrunken. Die Leiche wurde erst beim Wasserhopsfen gefunden.

In Denna O.M. Neuenbürg brannte Donnerstag Nacht das 1 1/2stöckige Wohn- und Oekonomiegebäude des Bauern und Viehhändlers Georg Friedrich Bodamer bis auf wenige Reste nieder.

Der wegen vielfacher Betrügereien nun erwischte und verhaftete Förster Barth von Calmbach hat mit einem gefälschten Wechsel bei einer Bank in Calw 300 M. erschwindelt.

Der Weingärtner Friedrich Höneise von Bietigheim wurde infolge Anprallens seines Wagens gegen einen Marktstein von diesem herabgeschleudert und fiel gerade mit der Stirne auf dem Boden auf. Hierdurch erlitt er eine Gehirnerschütterung mit Verletzung der Hirnhaut und des Radaens.

In Nordheim O.M. Bradenheim stürzte der Bauer Daniel Müller beim Ausasten einer Eiche infolge Mißbruchs ca. 8 Meter hoch von dieser ab, wodurch er schwer verletzt und mittels Fuhrwerks nach Hause gebracht werden mußte.

In Tutlingen wurde der seit längerer Zeit kränkliche, 60jährige Tagelöhner Stefan Geiß, der den Feldzug 1870/71 mitschachte, in der Nähe des Steinbruchs erhängt aufgefunden.

In Hattheim O.M. Heidenheim wurde ein Holzhauer namens Rad, 40 Jahre alt, Familienvater von einem infolge des Sturms fallenden Baum erschlagen. Er war sofort tot.

Freitag nacht 1/211 Uhr ist im Anwesen des früheren Polizeidieneres Uhlmann in Mettenberg bei Biberach Feuer ausgebrochen, welches Wohn- und Oekonomiegebäude einäscherte. 2 Schweine sind verbrannt.

### Gerihtssaal.

#### Ein Soldatenquäler.

**Koblenz, 2. März.** Vor dem Kriegsgericht der 15. Division erscheint heute der Steiger Johann Jenz, jezt Befreiter der Reserve im Bezirkskommando St. Wendel wohnend. „Einen feigen Soldatenquäler“ nennt ihn der Vertreter der Anklage. Jenz wird beschuldigt: als Rekruten-Befreiter der 6. Kompagnie des Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 1 in Berlin die Rekruten der Jahrgänge 1902, 1903 und 1904 mißhandelt und vorschriftswidrig behandelt, ferner Dienstgegenstände vorsätzlich und rechtswidrig zerstört zu haben. Als Vorspiel zu dem heutigen Prozesse wurde der Vizefeldwebel Püper, jezt Schutzmann in Schöneberg zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Die einzelnen Straftaten bestanden darin, daß Jenz die Rekruten beim Turnen, während die Klümmzüge machen sollten, in die innere Seite des Oberkörperknies, daß „sie vor Schmerzen weinten“, wegen kleiner Versehen mußten sich die Leute auf die Erde legen, leise besaß er dann aufstehen und trat die an der Erde liegenden mit dem Fuße. In mindestens 20 Fällen besaß er den Leuten, welche auf Stube 50 lagen, bei strenger Kälte die nach seiner Ansicht nicht genügend gereinigten Schmutzeimer und Badewannen im Hofe zu scheuern; aus Schikane warf er die gemachten Betten durcheinander und besaß, sie von neuem aufzubauen; vor dem Frühstück ließ er die Schränke abräumen und die Stube scheuern, so daß die Korporalschaft öfter ohne Frühstück zum Dienst ausrücken mußte; wenn der Stubendiensthabende die Meldung nach Ansicht des Jenz nicht vorschriftsmäßig erstattet hatte, mußte er auf dem Bauche durch die Stube bis zu ihm hinkriechen; waren die Lampen nach Ansicht des Herrn Jenz nicht rein genug geputzt, so zerstörte er die Lampenzylinder und Ölbehälter, so daß die Rekruten von ihrem Gelde neue beschaffen mußten; nach dem Abfragen trieb er die Leute aus den Betten auf, sie mußten dann auf die Spinde klettern und unter die Betten kriechen. Im Laufe der Verhandlung ergibt sich, daß Jenz die Leute unredlicher Weise auf der Stube einzergierte. Einen Rekruten schlug er mit dem Säbelgrute ins Gesicht. Die Quälereien gingen soweit, daß einzelne Leute in ihrer Wut mit dem Schenkel auf Jenz losgingen. Der Angeklagte bestreitet die einzelnen Taten, teils weiß er sich nicht mehr darauf zu entsinnen, teils entschuldigt er sie mit „strenger Pflichterfüllung“. (Hierzu gehört aber jedenfalls nicht, daß er zwei Leuten besaß, einen in der Stube liegenden Zigarrenstummel oder alten weggeworfenen Kautabak zu essen!) Die Zeugen fürchteten sich, der Turnabteilung des Angeklagten zugeteilt zu werden, da seine Quälereien in der ganzen Kompagnie bekannt waren. In der heutigen Verhandlung hatten die Zeugen einen schweren Stand; ein als Verteidiger fungierender Offizier stellte jeden Zeugen über die geringfügigsten Abweichungen gegen seine früheren Aussagen mit lauter Stimme zur Rede; er behauptete, die Zeugen hätten sich verabredet. Demgegenüber betont der Vertreter der Anklage, daß die ganze Sache durch einen Brief des Vaters eines der Zeugen ins Rollen gekommen war und zwar erst, nachdem die Mißhandlungen schon zur Reserve entlassen waren. Vor der Vernehmung der Zeugen wird der Hauptmann v. Johnson von der 6. Kompagnie Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regiments über den Charakter und die Glaubwürdigkeit der Zeugen vernommen. Er hat sich dem Verteidiger als Zeuge an-

geboten. Ueber einen Zeugen bekundet er, daß der Mann anfangs gut, später venitent geworden sei, (Wohl durch die Quälereien? Ann. d. B.) und immer so „auf der Schneide zum Bestrafen“ gestanden sei; den meisten Zeugen spricht er die Glaubwürdigkeit ab, teils wegen schlechter Gefinnung, teils wegen Unzuverlässigkeit; einige bezeichnet er als „gute Kerle“, die sich aber untereinander verabredet hätten; einer sei schummig. Dagegen schildert er den Angeklagten als sehr ordentlichen Menschen, an dessen Aussagen nicht zu zweifeln sei. Der Vertreter der Anklage erklärt, daß in der betreffenden Kompagnie mehr vorgekommen sei, als in der heutigen Verhandlung bekundet worden sei. Der Angeklagte habe die Leute systematisch gequält; allerdings habe er durch das schlechte Beispiel seines Vorgesetzten angenommen, er müsse auch so handeln. Der Vertreter der Anklage hält diese kleinen Quälereien für viel schlimmer als Mißhandlungen, da sie jahrelang andauerten. Die Täter wüßten, daß es in der Gerichtsverhandlung schwer festzustellen sei, in wie weit immer das Vorgesetzten-Behältnis obwalte. Daß die Quälereien auf der Stube vorgenommen wurden, bekunde die größere Freigiebigkeit des Angeklagten und werfe ein schlechtes Licht auf seinen Charakter. Er beantragt eine Gesamtstrafe von sechs Wochen Mittelarrest. Das Gericht nimmt vorschriftswidrige Behandlung in drei Fällen und rechtswidrige Zerstörung von Dienstgegenständen an und erkennt auf fünf Wochen Mittelarrest! Sämtliche Fälle, welche der Angeklagte als Stubendienstler verübt, werden als eine einheitliche Handlung angesehen, das Knien in die Beine und die Fußtritte werden nicht als Mißhandlungen sondern als vorschriftswidrige Behandlung angesehen. Zugut gehalten wird dem Angeklagten das böse Beispiel, welches er durch seinen Vorgesetzten, den Sergeanten Püper, gehabt habe. (Es ist sonderbar, daß der Kompagniechef von den scheinbar allgemein bekannten Vorgängen in seiner Kompagnie nichts gemerkt haben sollte. D. Red.)

### Kunst und Wissenschaft.

**Stuttgart, 9. März.** Spielplan der Igl. württ. Hoftheater. Kgl. Interimstheater. Sonntag 11. März: Nachmittags zu Einheitspreisen: Die Journalisten. Abends: Die Regimentstochter (Hoyer, Kiefer). Sufanna im Bade. Montag 12. März: Außer Abonnement: Tristan und Isolde. (Tristan: Krauß; Isolde: Rott-Stanihartner). Dienstag 13. März: Das Weidenmädchen. Mittwoch 14. März: Amelia. Donnerstag 15. März: Interimstheater: Don Carlos (Dttmay); Viederhalle: 10. Abonnementskonzert. Freitag: 11. Abonnementskonzert. Freitag 16. März: Der Freischütz (Ottolar: Friede, Rapp; Islaub, Kuno; Schäfte). Samstag 17. März: Liebesei (Dttmay). Sittliche Forderung. In U.M.: Konzert. Nachmittags zum Besten der Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller. Zum 1. Male: Baummeister Solneß. Schauspiel in 3 Akten von Ibsen. — Abends: Carmen. Montag 19. März: Der Tor und der Tod. Die Untersuchung. — Kgl. Wilhelmstheater. 11. März: Der Weg der Hölle. 13. März: 23. Abonnementsvorstellung: Der Tor und der Tod. Zum 1. Mal: Die Untersuchung. Drama in 2 Akten von Henriët. Sonntag 18. März: Der Weg zur Hölle.

### Seiteres.

— Der Mime. „Finden Sie nicht auch, wenn Sie objektiv sind, daß der Schauspielberuf oft zur Selbstüberhebung führt?“ — „Da haben Sie vollständig recht; so kenne ich mehrere, die sich einbilden, mir meinen Hamlet nachspielen zu können.“

— Verkehrte Welt. „Nun, Gertrud, wie gefällt Dir denn die Ehe?“ — „Im Vertrauen: Mit dem Manne, den mir meine Eltern ausgesucht haben, sind sie schon hereingefallen!“

— Die moderne Köchin. „Aber, Emma, Sie können ja noch nicht einmal Feuer anmachen?“ — „Ich auch kein Wunder, gnä' Frau; ich habe bis jezt nur elektrische Herde bedient!“

### Handel und Volkswirtschaft.

**Konkursöffnung.** Ueber das Vermögen der Firma J. G. Ruder in Heilbronn ist jezt Konkursverfahren eröffnet worden.

**Göppingen, 9. März.** Ueber die hiesige Jalousien- und Rolllädenfabrik Alb. Schönhut, Inhaber J. Schwedinger ist, nachdem erst vor wenigen Tagen ein Beschränkungsgebot gegen den Inhaber der Firma erlassen worden war, das Konkursverfahren verhängt worden. Der Vorbesitzer der Fabrik, Werkmeister Schönhut, ist mit dem gleichen Unternehmen schon einmal, vor zwei Jahren, in Konkurs gekommen. Die Ueberschuldung soll eine ziemlich erhebliche sein.

**Tutlingen, 9. März.** Der bekannte Gasthof zur Post am Marktplatz hier ging durch Kauf um den Preis von 26 000 Mark an den früheren Hotelldirektor Koppel von Horgheim über. Seitheriger Eigentümer war Albert Jron.

**Von der oberen Donau, 9. März.** Die Brauerei zum Schlüssel in Tutlingen, Befizer Rothmann, erwirbt die Brauerei Inwendingen um 62 000 Mark. — Die Brauerei Wiger in Göttingen erwirbt um 46 800 Mark das alte Rinderoldbad (auf dem eine Wittschafstonsession ruht) im Solbad Dürthheim.

**Berlin, 9. März.** Der Reingewinn der Deutschen Bank beträgt 29,877,679 Mark (i. B. 26,081,286 Mark); es soll eine Dividende von 12% verteilt werden.

**Stuttgart, 9. März.** Schlachtviehmarkt. Zugelassen: Ochsen 22, Farren 114, Kalbela 189, Kälber 497, Schweine 629; Verkauf: Ochsen 22, Farren 101, Kalbela 112, Kälber 497, Schweine 665. Ueberkauft: Ochsen —, Farren 13, Kalbela 27, Kälber —, Schweine 67. Erlds aus 1/2, Kg. Schlachtgewicht. Ochsen: 1. Qual. ausgewählte von 78 bis 79 Pfg., 2. Qualität, von — bis — Pfg., Bullen: 1. Qualität, vollfleischige von 66 bis 67 Pfg., 2. Qualität, ältere und weniger fleischige von 66 bis 67 Pfg. Stiere und Jungvinder: 1. Qual., ausgewählte von 76 bis 78 Pfg., 2. Qualität, ausgewählte von 74 bis 76 Pfg., 3. Qualität, geringere von 71 bis 73 Pfg., Kälber: 1. Qual., junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qual., ältere von 60 bis 66 Pfg., 3. Qual., geringere von 44 bis 55 Pfg. Kälber: 1. Qual., beste Saugkälber von 90 bis 92 Pfg., 2. Qual., gute Saugkälber von 88 bis 89 Pfg., 3. Qualität, geringere Saugkälber von 82 bis 85 Pfg. Schweine: 1. Qual., junge fleischige von 76 bis 77 Pfg., 2. Qual., schwere fetts von 74 bis 76 Pfg., 3. Qual., geringere (Sauen) von 70 bis 71 Pfg. NB. Bei dem Rindvieh ist die Reiz nach Fleischgewicht d. h. graßfrei, bei den Kälbern gelten als Schlachtgewicht 60 Proz. des Lebendgewicht, bei den Ochsen werden Kopf, Junge, Fers, Riß, Nieren und Nierenfett mitgewogen, bei den Schweinen werden Nieren und Nierenfett mitgewogen; 3 Proz. des Gewichtes gehen zu Gunsten des Käufers ab. — Verkauf des Wertes: Schweine und Kälber lebhaft, sonst mäßig belebt.



**Stadtsbuch-Chronik der Stadt Wildbad**  
vom 21. Febr. bis 8. März 1906.

- 21. Febr.** Schlüter, Wilhelm Friedrich, Schlossermeister hier, 1 Sohn.  
**27. Febr.** Magenreuter, Wilhelm Friedrich, Schuhmacher in Sprollenhaus, 1 Sohn.  
**1. März.** Klaus, Jakob Heinrich, Tagelöhner, hier, 1 Z.  
**3. März.** Seeber, Wilhelm Friedrich, Kurtageneinnehmer, 1 Sohn.  
**5. März.** Wolff, Wilhelm Gustav, Buchbinder, hier, 1 S. (Eheschließungen).  
**24. Febr.** Gutbub, Hermann Christian, Malermeister, hier, und Kogel, Christiane Pauline, von Frießheim.  
**26. Febr.** Godeler, Alfons, Gärtner, hier, und Jahn, Anna Maria, hier.  
**5. März.** Allgauer, Karl Otto, Kaufmann in Pforzheim und Treiber Sophie Mathilde, Ladnerin v. hier. (Aufgebote).  
**20. Febr.** Rau, Gottlieb Heinrich, Holzhauer in Sprollenhaus und Steeb, Agathe in Simmersfeld. (Esterweise).  
**4. März.** Zimmer, Pauline, Privatiers hier, 65 Jahre alt.  
**5. März.** Santenbein, Anna Marie, Tochter des Holzsehers Christian Santenbein hier, 1 Jahr alt.  
**6. März.** Krauß, Christine, geb. Ottmer, Ehefrau des Holzsehers Jakob Heinrich Krauß hier, 60 J. alt.

**Aus Stadt und Umgebung.**

**Sitzung der bürgerl. Kollegien v. 3. März 1906.**

Am 13. bis 15. September d. J. wird unsere Bade- stadt von circa 200 Aerzten, der Gilbert'schen ärztlichen Studienreise, besucht werden. Die Kgl. Badverwaltung be- absichtigt aus diesem Anlasse verschiedene Festlichkeiten zu veranstalten und es haben sich auf Veranlassung des Stadt- vorstandes die hiesigen größeren Gasthofbesitzer bereit erklärt, den Aerzten über die Dauer ihrer Anwesenheit freies Logis und freies Frühstück anzubieten. Wie es in allen andern Badeorten der Fall war, ist aber auch seitens der Stadt- gemeinde aus diesem Anlasse eine kleine festliche Veran- staltung zu treffen und es wurde an die Stadt der Antrag gestellt, daß sie am Abend des 14. September d. J. einen Bierabend mit kaltem Büffet veranstaltet. Die bürgerlichen Kollegien beschließen dem Antrag zu entsprechen und die Kosten des Bierabends im ungefähren Betrag von 600 M. aus der Stadtkasse zu bewilligen.  
 Wie schon des öfteren haben die das städtische Lehrer- wohnungsgebäude bewohnenden Lehrer an die bürgerlichen

Kollegien die Bitte gerichtet, die Abortanlagen in diesem Gebäude einer Verbesserung zu unterziehen und dieselben mit Wasserpflanzung versehen zu lassen. Insbesondere seien die Abortverhältnisse der Kleinkinderschule einer Verbesserung dringend bedürftig. Des weiteren bitten die Lehrer, ihre Wohnungen mit Gasleitung für Leucht- und Heizzwecke ver- sehen zu wollen. Bevor ein Beschluß in dieser Sache er- geht, wollen die bürgerlichen Kollegien genaue Anhaltspunkte über den Kostenaufwand, den beide Einrichtungen verur- sachen würden und es wird der Stadtbaumeister mit der sofortigen Anfertigung von Kostenvoranschlägen beauftragt.

An Ostern d. J. feiert die Hebamme Frau Anna Marie Gänthner in Sprollenhaus ihr 30 jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß wird ihr in Anerkennung ihrer gewissen- haften und pflichttreuen Amtsführung eine Gratifikation von 50 M. aus der Stadtkasse gewährt.

Zur Ausführung der Wasserwerksanlage der städtischen Rennbachsägmühle ist die Erwerbung der der Frau Rudolph Schweizer, Privatierswitwe gehörigen Wiesenparzelle Nr. 523/6 in Bruchwiesen notwendig, da der Auslaufkanal des Wasserwerks in diese Parzelle zu liegen kommt. Der Stadt- pfleger hat deshalb das Grundstück unterm 1. März d. J. für die Stadt um 1100 Mark, zahlbar bei der Auflassung, käuflich erworben, welcher Kaufvertrag von den bürgerlichen Kollegien genehmigt wird.

Durch Eingabe vom 17. Februar ds. Js. bittet der hiesige Naturheilverein um ein unverzinsliches Darlehen von 1000 M. aus der Stadtkasse zum Zwecke der Erwei- terung des von ihm auf dem Areal des Gasthauses zur Uhländshöhe erbauten Licht-, Luft- und Sonnenbads auf die Dauer von 8 Jahren. Er begründet sein Gesuch damit, daß andere Kurorte derartige Einrichtungen auf öffentliche Kosten getroffen hätten und solche zur Zeit allgemein als eine unentbehrliche Ergänzung der sonstigen Kurmittel eines Kurortes angesehen werden. Da die bürgerlichen Kollegien durch die seitherige Frequenz des Licht-, Luft- und Sonnen- bads zu der Ueberzeugung nicht gelangen können, daß sich eine derartige Anstalt in der hiesigen Badestadt als lebens- fähig erweisen wird, wird das Gesuch abgelehnt.

Die vom Stadtschultheißenamt und der Stadtpflege mit der Kgl. Badverwaltung unterm 2. März d. Js. ge- troffene Vereinbarung über Einführung der Abwässer des neu zu erbauenden Schwimmbades in die städtische Kanali- sation wird genehmigt.

Es folgen Dekreturen, Schätzungen und kleinere Gegen- stände.

**Neuenbürg, 10. März.** Das diesjährige Musterungs- geschäft im Aushebungsbezirk Neuenbürg wird in folgender

Weise vorgenommen werden: Freitag, 16. März in Gerrens- alb. Morgens 9 1/2 Uhr erscheinen die Militärpflichtigen von Bernbach, Döbel und Gerrensalb; morgens 10 Uhr diejenigen von Loffenau, Neusah und Rotenfol. Samstag, 17. März in Calmbach, morgens 8 Uhr diejenigen von Calmbach, Enzelslöterle und Zelsloch, morgens 9 Uhr diejenigen von Wildbad. 19. März in Höfen morgens 8 Uhr; Weinberg Bielesberg, Dennach und Höfen, morgens 9 Uhr; Kapfen- hard, Langenbrand, Müßenbach, und Oberlengenhard, morg. 9 1/2 Uhr; Salmbach, Schömberg, Schwarzenberg und Unter- lengenhard. 20. März in Neuenbürg morgens 7 1/2 Uhr; Arnbach und Birkenfeld, morgens 8 1/2 Uhr; Conweiler, morgens 9 1/2 Uhr; Engelsbrand, morgens 9 1/2 Uhr; Feld- rennach und Grunbach. 21. März in Neuenbürg morgens 7 1/2 Uhr; Gräfenhausen, morgens 8 1/2 Uhr; Neuenbürg morgens 9 Uhr; Oberniebelsbach und Ottenhausen, mor- gens 9 1/2 Uhr Schwann, Unterniebelsbach und Waldrennach. Die Losung findet am Donnerstag den 22. März morgens 8 Uhr in Neuenbürg statt.

**Gerrensalb, 8. März.** Die Eheleute Gottlob und Marie Hädinger z. Waldhorn haben durch Ehevertrag das Güterrecht der Gütertrennung festsetzen lassen. Die Be- freiung des ehelichen Aufwandes obliegt in erster Linie dem Ehemann allein.

**Schwarzenberg, 10. März.** Das Schultheißenamt ver- kauft auf dem hiesigen Rathaus am Montag aus den ver- schiedenen Abteilungen der hiesigen Gemeindevaltungen 238 Am gemischtes Beigeholz.

**Unterlengenhardt, 10. März.** Am Samstag den 17. März, mittag 1 Uhr, kommen auf dem Rathaus 141 Am. Beigeholz zum Verkauf. Abfuhr gütlich.

**Altensteig, O.M. Nagold, 10. März.** Der Holzhändler Wahl ist seit einigen Tagen mit bedeutenden Schulden ver- schwunden. Ueber seine Sägereien ist der Konkurs verhängt.

**Letzte Nachrichten.**

**Berlin, 11. März.** Die Zeitungen aller Parteischat- tierungen widmen Eugen Richter lange warmempfundene Nachrufe mit einstimmiger Anerkennung seiner ungewöhnlichen Geistesgaben, seiner Arbeitskraft und vor allem seiner poli- tischen Charakterfestigkeit: "sein Verlust sei unerlässlich für die freisinnige Volkspartei."

**Paris, 10. März.** Sarrien übernahm den Auftrag zur Kabinettsbildung endgültig und sicherte sich bereits die Mitwirkung Bourgeois' und Poincarés.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: E. Reinhardt daselbst.

**Konfirmanden u. Kommunikanten**  
 empfehle mein reichsortiertes Lager in  
**Damenkleiderstoffen** in schwarz und farbig in großer Auswahl.  
**Reintvollene Cheviots und Mohair**  
 von Ml 1.— an per Meter doppelbreit.  
**Weißes Cachemir, Crepe und Mohair**  
 Große Auswahl in weißen und farbigen  
**Unterröcken**  
 in allen Preislagen und Stoffen.  
 Ferner empfehle meine ganz besonders mit Neuheiten aus- gestattete Musterkollektion englischer und deutscher Fabrikate in Damenkleiderstoffen von Hanke u. Kurz, Stuttgart.  
 Die Preise sind genau die gleichen wie die Stuttgarter Laden- verkaufspreise. Bei Barzahlung 5 Prozent Rabatt.  
**Ph. Bosch, Wildbad.**

**K. Forstamt Wildbad.**  
**Schichtderbholz- u. Reisprügel- Verkauf.**  
 Am Donnerstag, den 22. März vormittags 8 1/2 Uhr auf dem Rath- haus in Wildbad aus Staatswald Obere Gubergshut Abt. Wasserfalle und Kollwasserhut Abt. Ob. Buren- teich, Unt. Gubrisch und Gubwiese:  
 Am: Eichen 15 Ausschuß, 55 An- bruch, Buchen 45 Ausschuß, 106 An- bruch, Nadelholz 176 Ausschuß, 634 Anbruch, Reisprügel 12 Buchen, 173 Nadelholz.  
 Das Buchenholz sitzt hauptsächlich in Abt. Wasserfalle am alten Grän- bacher Weg, das Eichenholz am alten Sprotenhäuser Weg.  
 Protokollabschriften gegen Bezahl- ung vom K. Kameralamt Neuenbürg.  
**K. Forstamt Langenbrand.**  
**Brennholzverkauf**  
 am Dienstag, 13. März, vor- mitt. 9 Uhr im „Röhle“ in Kapfen- hardt aus dem Staatswald Vord. Heiligenwald und Mühlberg:  
 Am: Buchen: 40 Scheiter;  
 Nadelholz: 2 Scheiter, 14 Prügel;  
 Anbruch: 32 Buchen und 17 Nadelholz.

**Mitteilung.**  
 Machen meinen werten Kunden die ergebene Mitteilung, daß ich während des Ladenumbaues das Geschäft in meinem Hause **Hauptstraße 133** in unveränderter Weise fortführe.  
**Gingang von der Seite.**  
 Hochachtungsvoll  
**Ernst Blumenthal i. Z. E. Aberle sen.**  
**Gelegenheitskauf!**  
**Hotel- und Wirtschafts-Inventar**  
 Infolge Abbruch und Neubau des Hotels zum „Goldenen Adler“ in Pforzheim wird in der zweiten Hälfte dieses Monats das gesamte Wirtschafts- und Hotel-Inventar preiswert abgegeben.  
 Darunter befinden sich ja. 20 komplette Zimmer- einrichtungen in feinerer und einfacherer Ausstattung, sowie Restaurations- und Küchen- einrichtung.  
**Brauerei Ketterer, Pforzheim.**  
 Empfehle zu billigstem Tagespreis stets frische und verschiedene Sorten  
**Fische.**  
**Adolf Blumenthal.**

**Zur Konfirmation**  
 empfehlen  
**Trikot-Hemden**  
 in allen Preislagen.  
 Krage, Manschetten, Vorhemden, Krawatten, Sand- schuhe, Hosenträger, Taschentücher Unterröcke, Schürzen Korsetten, Socken, Strümpfe in nur guten Qualitäten billigst  
**Geschwister Freund**

**Bleyle's Knaben-Anzüge**  
 passen für jede Jahreszeit, kleiden vortrefflich und sind von unüber- trefflicher Haltbarkeit.  
 Nach harter Abnützung erforderliche Reparaturen sowie Verlängerungen von Ärmeln und Hosens besorgt die Firma schön und billig und in fast unsichtbarer Ausführung.  
 Verkaufsstelle in Wildbad:  
**Albert Lipps.**

**Versuchen Sie**  
**Carbonid-Petroleum Leuchtstoff**  
**Gustav Müller.**  
**Zither-Unterricht**  
 wird erteilt. Näheres in der Ex- pedition des Blattes  
 Einem gut erhaltenen

**Kochherd**  
 hat zu verkaufen  
**G. Riegner, Buchbinder**  
 Auf mehrere Jahre zu pachten event. zu kaufen gesucht wird ein sommerlich gelegenes  
**Grundstück,**  
 welches sich zur Anlage eines Gar- tens eignet.  
 Näheres in der Expedition dieses Blattes.

**Ochsenmaul- Salat**  
 empfiehlt **Ad. Blumenthal.**  
**Schweineschmalz**  
 empfiehlt **Chr. Batt.**

**Drucksachen aller Art**  
 fertigt die **Buchdruckerei Bernh. Hofmann.**